

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1986-1987)
Heft: 17

Artikel: Skirennfahrerin und Direktorin : Rösli Streiff
Autor: Zürcher, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Skirennfahrerin und Direktorin

Rösli Streiff



Rösli Streiff wurde 1901 in Glarus geboren und hat anders gelebt als Frauen jener Zeit. In ihrer Freizeit baute sie sich eine Karriere als Skirennfahrerin auf und wurde u.a. 1932 Schweizer Skimeisterin und Siegerin der Skiweltmeisterschaft. Und statt, wie die meisten Töchter aus guter Familie Hausfrau und Mutter zu werden hatte sie nach einer kaufmännischen Ausbildung im elterlichen Bleichereiunternehmen gearbeitet, das sie nach dem Tod des Vaters mehrere Jahre als alleinige Direktorin führte.

Herkunft und Jugend

Rösli Streiff kommt aus einer jener Textilunternehmerfamilien, die das Leben im Kanton Glarus bis weit ins 20. Jahrhundert hinein bestimmten. Tausende von Glarnerinnen und Glarner waren von diesen Familien abhängig, verdienten in den Tuchdruckereien, den Bleichereien, den mechanischen Spinnereien und Webereien ihr tägliches Brot. Die Unternehmer selber besaßen stolze Vermögen, lebten aber, verglichen mit dem aufwendigen und vornehmen Lebensstil deutscher Unternehmer, eher bescheiden. Sie zeigten sich äusserst sparsam und trieben keinen grossen Aufwand in ihrem täglichen Bedarf. Wie in Rösli Streiffs Elternhaus war es auch in anderen Unternehmerfamilien selbstverständlich, dass

die jüngeren Geschwister die Kleider der älteren nachtrugen. Zum Luxus, den man sich in diesen Kreisen gönnte, gehörten drei Wochen Ferien im Jahr, ab und zu eine teure Einladung, wertvoller Schmuck und vor allem ein gediegenes Heim, meist eine schöne Unternehmervilla mit gepflegtem Garten. Ganz vornehme Familien beschäftigten eine Köchin und ein Dienstmädchen. Die anderen, wie zum Beispiel die Eltern von Rösli Streiff, begnügten sich mit einem Mädchen für alles.

Da ihnen alles Protzige fern lag, erzogen sie auch ihre Kinder in diesem Sinn. Im Mittelpunkt der elterlichen Erziehung standen Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit, Sparsamkeit, Fleiss und Pflichterfüllung. Diesen Werten und Tugenden lebten auch die Eltern selbst nach und versuchten so, ihren Kindern mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Mutter kümmerte sich ausschliesslich um den Haushalt und das Wohl der Familie. Sie hatte für ein gemütliches Heim zu sorgen und die Arbeit der Dienstboten zu überwachen. Manchmal legte sie auch selbst Hand an. Daneben hatte sie repräsentative Pflichten. Bei Einladungen und Geschäftsessen musste sie als perfekte Gastgeberin wirken. Für die frühkindliche Erziehung war sie weitgehend allein verantwortlich.

Der Vater war klar das Oberhaupt der Fami-

lie. Er hatte in den wichtigen Fragen das letzte Wort, meist traf er die Entscheidungen allein. Er war ganz allgemein für die nichthäuslichen Bereiche zuständig, vor allem natürlich für das Geschäft und die Finanzen. Waren die Kinder etwas herangewachsen, übernahm er vermehrt auch Erziehungsaufgaben. Er machte mit den Kindern Ausflüge und bereitete vor allem die Söhne auf ihr zukünftiges Berufsleben vor.

Schule und Beruf

Rösli Streiffs schulischer Werdegang war für eine Unternehmerstochter dieser Zeit typisch. Es war damals üblich, dass die Mädchen aus gutem Hause nach dem Besuch der Primarschule und der Sekundarschule am Ort, in eine Pension ins Welschland kamen. Diese Pensionate bereiteten die Töchter auf ihre zukünftige Rolle als Hausfrau und Mutter, als Gattin und Gastgeberin vor. Hier lernten sie gute Umgangsformen und erhielten den ihnen geziemenden gesellschaftlichen Schliff. Die wichtigsten Fächer im Stundenplan solcher Pensionate waren Handarbeiten und Kochen sowie Sprachen, Literatur und Musik. Die Mädchen wurden streng behütet und durften kaum allein ausgehen. Selbst beim sonntäglichen Spaziergang nach der Kirche war immer eine Erzieherin dabei.

Nach dem Aufenthalt im Pensionat und dem Besuch von einigen allgemein bildenden Kursen kehrten die Töchter nach Hause zurück, wo sie der Mutter im Haushalt halfen und mehr oder weniger ungeduldig auf einen Bräutigam warteten. Bei der Wahl des zukünftigen Lebenspartners spielten die Eltern eine ganz entscheidende Rolle. Schon aus geschäftlichen Gründen war wichtig, wen man als Schwiegersohn erhielt. Hatten die jungen Damen einen passenden Heiratspartner gefunden, begannen sie mit der Arbeit für die Aussteuer. Während Wochen nähten sie Kissenbezüge, stickten Monogramme auf Leintücher und häkelten Deckchen. Nach der Heirat führten sie ein Leben, das sich auch im frühen 20. Jahrhundert noch kaum von dem ihrer Mütter unterschied.

Eine Familie und trotzdem einen Beruf zu haben, dort aktiv zu sein, war diesen Frauen aus gutem Haus damals verwehrt. Dies war einer der Gründe, warum Rösli Streiff, trotz mehrerer Bewerber, ledig blieb. Nach dem Pensionat besuchte sie in Glarus die kaufmännische Schule und arbeitete im väterlichen Bleichereibetrieb. Damit schlug sie einen Weg ein, der für Frauen aus ihren Kreisen sehr ungewöhnlich war. Da ihr älterer Bruder nicht wie vorgesehen die Firma übernahm, war der Vater froh, dass seine Tochter ins Geschäft einstieg. Während er die technische Leitung des Betriebes inne hatte, erledigte Rösli Streiff alle kaufmännischen Arbeiten. Mindestens zehn Stunden im Tag war sie im Betrieb. Wie die anderen begann sie um halb sieben und arbeitete bis um sechs Uhr abends, mit einer eineinhalbstündigen Mittagspause.

Skifahren

Ebenfalls wichtig war Rösli Streiff das Skifahren. Trainiert hat sie vor allem in den Ferien. Mit dem Damenskiclub Glarus (ältester Skiklub der Schweiz), dem sie und ihre Schwester von 1919 an als erste Frauen zugehörten, gab es zudem jeden Winter einen einwöchigen Kurs für Rennfahrerinnen. Ihre Kondition holte sie sich beim Skifahren am Wochenende, im Sommer beim Klettern. Mit 27 Jahren nahm sie am ersten Rennen teil und fuhr dann pro Jahr deren vier bis fünf. Erste Weltmeisterin im Slalom und in der Kombination wurde sie 1932 in Cortina D'Ampezzo. Und obwohl sich ihr Vater über die Skierfolge freute, legte er als fleissiger Unternehmer stets Wert darauf, dass seine Tochter und Mitarbeiterin am Montag wieder pünktlich den Büropflichten nachkam.

Die Skierfolge haben Rösli Streiff weit über ihre Kreise hinaus bekannt gemacht und sie erhielt Anerkennung und gesellschaftliches Ansehen in einem Ausmass, wie es ihr als unverheiratete Frau sonst wahrscheinlich versagt geblieben wäre. Ledige Frauen hatten damals, noch mehr als heute, keinen leichten Stand. Als besonders bemitleidenswert galten ledige Frauen, die ein Leben lang, quasi als Dienstmädchen, bei ihren Eltern lebten. Unverheiratete Frauen mit einem qualifizierten Beruf erzielten hingegen immerhin einen gewissen Achtungserfolg und wurden von ihrer Umgebung mehr oder weniger akzeptiert.

Rösli Streiff hat ein aussergewöhnliches Leben geführt, anders als die meisten Frauen

ihrer Generation und ihrer Herkunft. Sie hat sich ihren eigenen Weg gesucht, hat sich Freiräume geschaffen.

Mit 58 Jahren zog sie sich aus der Bleicherei zurück, sie blieb aber aktiv wie eh und je. Als sie 62 war, liess sie sich ein eigenes Haus bauen und in den Siebziger Jahren unternahm sie zahlreiche Reisen. So besuchte sie allein die USA, war in Alaska und im Fernen Osten. Auch heute noch, mit über achtzig Jahren packt sie gelegentlich die Reiselust. Ihre Skis hat sie immer griffbereit.

Die Textilbranche war der wichtigste Industriezweig des Glarnerlandes bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. 1864 arbeiteten in diesem Sektor über 10'000 Menschen und um 1900 waren es noch rund 7'200. Dies entsprach nicht ganz der Hälfte aller erwerbstätigen Glarnerinnen und Glarner. Ein Arbeiter in einer Textildruckerei verdiente damals rund vier Franken im Tag oder etwa 1'100 Franken im Jahr. Zusammen mit dem Verdienst seiner Frau reichte dies gerade knapp zum Leben.

Monika Zürcher

zusammengestellt aus den Unterlagen von Silvia Oberhänsli.

4/85 7. Jg.
DM 4.—

LesbenStich

Mädchen
Debbie Fier

Information und ein
Probeheft gegen 2 inter-
nationale Postwertzeichen
bei 1000 Berlin 36
Postfach 360549

Inserat



Velofahrer!

Original China-Veloglocke

Diese Glocke hört jeder!
Durch mehrmaliges Betätigen des
Glockenhebels kann fortwährend
geläutet werden, links und rechts
montierbar.

Das «Katzenauge» ist die schnelle
Zeitung für Zürichs Velofahrer,
17 x im Jahr nur Fr. 9.—!

Senden Sie mir

- Veloglocke wie oben zu Fr. 8.50
(Foto)
- Velozeitung «Katzenauge» bis
Ende Jahr zu Fr. 9.—

Absender:

Name: _____

Anschrift: _____

PLZ, Ort: _____

Einsenden an Katzenauge,
Postfach 745, 8021 Zürich

ZYTGLOGGE
Monats **ZYTIG**
zeitung
für und gegen Kultur

mit
Spielplan Schweiz
Galerienspiegel
Kleininseraten
Poesieblatt
usw.

Jahresabonnement Fr. 30.—
Probenummer anfordern bei:
Zytglogge Zytig, Pf. 160
3000 Bern 9, 031/24 20 74